



Kunst spür nase

Menschen

Kunsthau Zurich

Liebe Kinder

Wir freuen uns, dass Ihr hier seid.

In diesem Heft stellen wir Euch fünf Kunstwerke vor. Das gibt eine Entdeckungsreise quer durch die Jahrhunderte.

Holt an der Garderobe Kartonunterlagen und Farbstifte – und dann macht Ihr Euch auf den Weg.

Viel Vergnügen!

Liebe Erwachsene

Dieses Heft enthält Anregungen zum Erzählen, zum gemeinsamen Schauen und Interpretieren, zum Rätseln und Gestalten.

Die besprochenen Bilder und Plastiken haben wir auf der hintersten Seite reproduziert. Unsere Aufsichten sagen Ihnen gerne, in welchen Sälen Sie die Originale finden. Es kann ausnahmsweise vorkommen, dass ein Werk an ein anderes Museum ausgeliehen ist.

Mit welchem Thema Sie beginnen, spielt keine Rolle, und einige der Vorschläge zum Gestalten lassen sich natürlich auch zu Hause ausführen.

Bitte achten sie darauf, dass Ihre jungen Begleitenden trotz aller Entdeckerfreude die Distanz zu den Werken einhalten.

Wir wünschen eine spannenden Aufenthalt im Kunsthaus.

Impressum

Ein Heft für Kinder und ihre erwachsenen Begleitenden

Menschen

Von weit her

Ganz sorgfältig

Abgemalt

Wer steht da?

Was ist passiert?

Bun di, Monsieur

Hans Fries (um 1460–1523)
Anbetung der Heiligen Drei Könige, um 1490

Von weit her

Caspar, Melchior, Balthasar. So hiessen die drei Könige. Sie hatten von der Geburt des Jesuskindes gehört: Sie wollten es besuchen, sehen und anbeten. Der hellste Stern am Himmel zeigte ihnen den Weg nach Bethlehem.

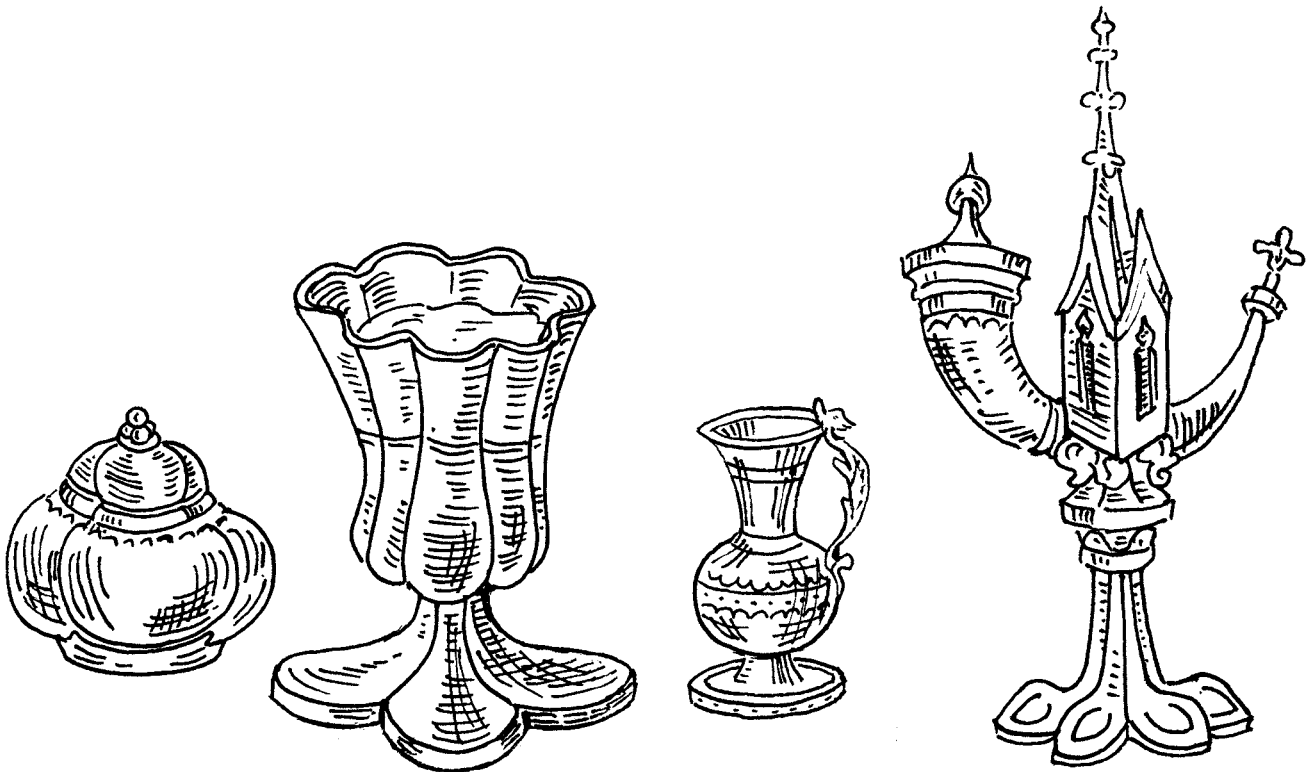
Du siehst die drei zusammen mit dem Jesuskind und Maria auf zwei Bildern.

Beachte die kostbaren Kleider, Hüte und Kronen, die eleganten Schuhe.

Findest du die diese goldenen Gefässe?

Achtung: Eines ist falsch. Das musst du im nächsten Raum suchen.

Sicher erzählt dir jemand die Geschichte, die da gezeigt wird.



In den Gefässen brachten die Könige ihre Geschenke: Gold,
Weihrauch und Myrrhe.

Gold ist wertvoll und ein Zeichen für königliche Macht.

Weihrauch duftet sehr stark, wenn man es verbrennt.

Myrrhe ist ein harziger Saft, der die Kraft hat zu heilen.

Was möchtest du dem Christkind schenken?

An vielen Orten ziehen nach Weihnachten die Sternsinger durch die Strassen. Sie schreiben die Buchstaben C M B und die Jahreszahl an die Türen und segnen so das Haus. Und fast überall isst man am 6. Januar einen Dreikönigskuchen. Bist du auch schon König geworden?

Ferdinand Hodler (1853–1918)
Der Schuhmacher, um 1887

Ganz sorgfältig

Früh am Morgen kommt der Schumacher in seine Werkstatt, zieht die grüne Schürze an und beginnt mit der Arbeit. Sein Platz ist am Fenster. Dort hat er am meisten Licht und sieht zwischendurch auch, was auf der Strasse so läuft.

Er ist ja fast den ganzen Tag mit sich und seinen Gedanken allein. Von Zeit zu Zeit kommt Kundschaft: Eine Serviertochter bringt ihre Arbeitsschuhe. Die müssen gesohlt werden. Eine Dame fragt nach, wann ihre neuen Stiefeletten fertig seien. Ein Soldat holt die geflickten Nagelschuhe. Je nachdem gibt es dann einen längeren oder kürzeren Schwatz.

Neben dem Fenster hat es ein Gestell mit Schnittmustern, mit Bestellungen und Rechnungen. Da hängen auch die unterschiedlichsten Werkzeuge. Siehst du den Leimtopf auf dem Tisch, Hammer, Zange und den Zuber für die Lederreste auf dem Boden?

Hast du bemerkt: Es gibt keine einzige Maschine!

Im Moment arbeitet der Meister konzentriert an einer Sohle.
Wahrscheinlich für die neuen Stiefeletten der Dame?

Welche Schuhe trägst DU heute?

Wo hast du sie gekauft, und wer hat sie wohl gemacht?

Bevor Schuhfabriken gebaut wurden, gab es in jedem grösseren Ort einen Schuhmacher. Die Männer mussten viel können. Es ging nicht nur darum, Schuhe zu flicken. Trotzdem fanden es viele Leute seltsam, dass Ferdinand Hodler einen Handwerker abmalte. Sie meinten, auf Bilder gehörten doch vor allem mächtige Leute.

Was meinst du dazu?

Wen würdest du gerne auf einem Bild sehen?

Der Schuhmacher brauchte eine Vorlage, über die er das Leder formen und zuschneiden kann. Dieser Vorlage sagt man Leisten.

Schuhmacher, Leisten, Messer, Leder passen also zusammen.

Was gehört zu: Koch, Kassiererin, Schneider, Künstlerin?

Noch eine Frage:

Kennst du das Lied „Schuehmächerli, Schuehmächerli, was choschte mini Schueh ...“

Edvard Munch (1863–1944)
Kinderbild, 1905

Abgemalt

Stell dir vor, ein berühmter Fotograf kommt zu dir nach Hause und will ein tolles Bild von dir machen. Das soll dann im Schulhaus hängen, wo es alle sehen können.

Wie hättest du das gerne? Was ziehst du an? Was stellst du bereit, und wo willst du posieren?

Oder anders gefragt: Wie willst du ganz sicher NICHT auf deinem Bild sein?

Hier sind Erdmute und Hans-Herbert Esche.
Sie lebten vor mehr als 100 Jahren in der deutschen Stadt Chemnitz.

Hoi zäme! Oh, das verstehen die ja gar nicht. Hallo, Guten Tag! Stören wir?
Bei Euch gibt's wohl im Moment nichts zu lachen!

Ja, das ist eine ernste Sache, wenn der Maler Edvard Munch ins Haus kommt, um Euch zu porträtieren. Eure Eltern bezahlen ihm viel Geld – es soll ein anständiges und gekonntes Werk werden.

Das Posieren braucht Geduld. Malen geht nicht so schnell wie Fotografieren.

Stell dich mal so hin wie das kleine Mädchen!
Was denkt es?

Seltsam, dass die beiden keine Spielzeuge mit auf das Bild nahmen.

Wie sah es wohl in ihren Zimmern aus?

Was war das Lieblingsspielzeug deiner Mutter oder deines Vaters?

Womit spielst du am liebsten?

Das fertige Gemälde hängt ja dann nicht im Kunsthaus, sondern zu Hause bei der Familie Esche.

Was denkst du: Erdmute, Hans-Herbert und ihre Eltern, wie haben die gewohnt?



(A)



(B)



(C)



(E)



(D)

Hinweis: 1902 entwirft der belgische Künstler Henry van de Velde (1863 – 1957) die herrschaftliche Villa . Von der Architektur über die Inneneinrichtung bis zum letzten Porzellantässchen samt Silberlöffel entsteht ein perfekt durchgestaltetes Gesamtkunstwerk als Lebensraum für die Familie Esche, das später für das Bauhaus eine wichtige Anregung war. Heute ist der Jugendstilbau in Chemnitz das Henry van de Velde Museum und eine Begegnungsstätte für Kultur und Wirtschaft (<http://www.villaesche.de/>)

Joan Miró (1893–1983)
Grand Personnage, 1956

Wer steht da?

Ein wenig wie ein Mensch sieht die Figur aus: Augen, Nase und Mund hat sie. Und einen spitzen Körper. Der untere Teil könnte auch das Kleid sein, oder ... ?

Die Figur ist gar nicht aus Stein. Joan Miró machte sie aus weichem Lehm, drückte Kieselsteine in die Form und bemalte sie mit verschiedenen Zeichen. Dann brannte er sie, damit sie hart wurde.

Woran erinnert dich die blaue Farbe des Kopfes?

Was bedeuten wohl die Zeichen?

Zeichne doch die Figur ab und erfinde einen Ort, wo sie besser hinpasst als hier auf den Sockel im Museum.

George Segal, 1924–2000
The Bowery, 1970

Was ist passiert?

Nein, diese Figur ist nicht über Nacht umgestürzt. Der Künstler hat sie so auf dem Boden gelegt.

Aber warum?

Der Mann schläft. Bevor er eingeschlafen ist, hat er seine Schuhe unter den Arm gelegt, damit sie ihm niemand stehlen kann. Vor dem Haus steht noch ein anderer Mann und raucht eine Zigarette.

Ein Mann, der so schäbige Schuhe bewacht und auf der Strasse schläft, muss sicher sehr arm sein.

Weshalb bringt ein Künstler eine solche Plastik ins Museum? Schön ist das ja nicht.

Nicht alle Kunstwerke sind schön, manche erzählen auch traurige oder unheimliche Geschichten. Geschichten, die wirklich passiert sind.

Kannst du dir vorstellen weshalb?

Übrigens: George Segal hat diese Figuren mit Gipsbinden direkt von lebendigen Menschen abgeformt.

Alberto Giacometti (1901–1966)

Cube, 1934

Bun di, Monsieur

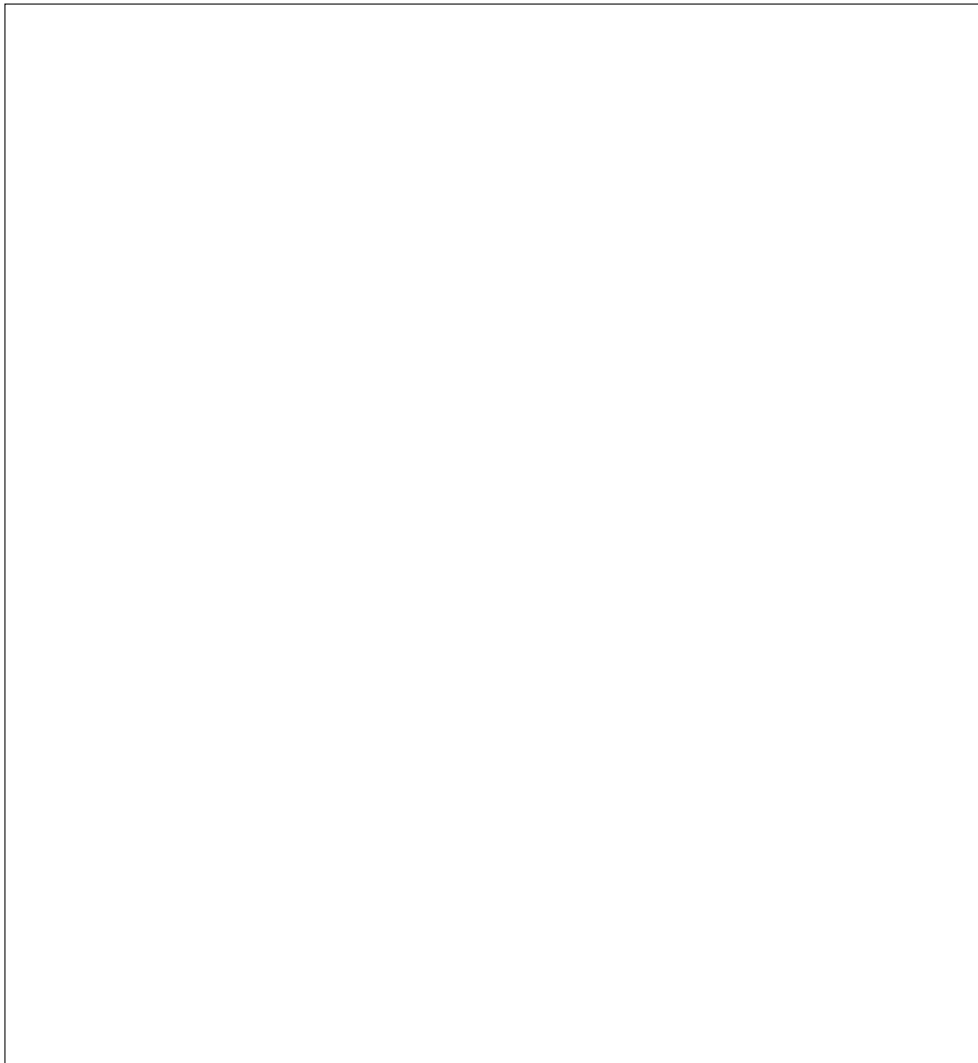
Mitten im Raum steht dieser dunkel glänzende Block.
Gehe einmal um ihn herum.

Wie viele Flächen zählst du?

Woran erinnert dich die Figur?

Alberto Giacometti selber sagte, der *Cube* sei eigentlich ein Kopf. Deshalb gravierte er nachträglich ein Selbstbildnis auf die obere Fläche. Wenn du sie sehen möchtest, muss dich wohl jemand hochheben.

Schliesse nun die Augen, und lass den *Cube* in deiner Vorstellung durchsichtig werden. Welche Erinnerungen und Träume könnten in diesem Kopf eingeschlossen sein. Zeichne und male sie unten hin.



Wenn du wissen möchtest, wie Alberto Giacometti ausgesehen hat, gehst du in den ersten Saal. Meistens hängt da ein Bild, das sein Vater gemacht hat. Alberto liegt als Kleinkind im Arm seiner Mutter und erhält zu trinken.

Als Erwachsener hat er sich selbst gemalt: Du findest ihn als streng blickenden jungen Mann. Vielleicht hat jemand eine Hunderternote im Portemonnaie? Auch darauf kannst du ihn entdecken.

Giacometti wurde in den Bergen, in Stampa im Bergell geboren. Sein ganzes Leben lang verbrachte er jeden Sommer dort. „Bun di, Alberto: Guten Tag, Alberto“. So begrüßten ihn die Leute. Während dem Rest des Jahres lebte er in Paris. „Bonjour, Monsieur“ sagt man dort in den Cafés. Rund um den *Cube* stehen andere Werke, die er in seinem kleinen Atelier erfunden hat.

Später formte er fast nur noch Menschenfiguren:

Die Männer sind unterwegs, und du kannst dir überlegen, woher sie kommen und wohin sie gehen.

Betrachte nun die Frauen. Sie stehen still auf ihren grossen Sockeln. Deine Augen aber können nicht still stehen, ruhig schauen und an einem Punkt verweilen. Sie bewegen sich ständig der Figur entlang. In deinen Augen beginnen die Skulpturen zu leben.

Nebenan siehst du noch einmal alle Werke, die wie dir gezeigt haben.

Welches hat dir am Besten gefallen?

Den Rest der Seite lassen wir leer. Da hat es Platz für ein Bild von dir.

Von weit her



Hans Fries (um 1460 bis nach 1523)
Anbetung der Heiligen Drei Könige, um 1490
Öl auf Holz, 87 x 71 cm

Ganz sorgfältig



Ferdinand Hodler (1853–1918)
Der Schuhmacher, um 1887
Öl auf Leinwand, 46 x 38 cm

Abgemalt



Edvard Munch (1863–1944)
Kinderbild, 1905
Öl auf Leinwand, 148 x 162,5 cm

Wer steht da?



Joan Miró (1893–1983)
Grand Personnage, 1956
Glasierte Keramik und Kieselsteine,
100,3 x 35 x 33 cm

Was ist passiert?



George Segal, 1924–2000
The Bowery, 1970
Gips, Holz, Metall, 240 x 240 x 180 cm

Bun di, Monsieur



Alberto Giacometti, 1901–1966
Cube, 1934, Bronze, 95 x 54 x 59 cm



**STIFTUNG
BNP PARIBAS**